

Alfred Roggan

Bogumił Šwjela – Pfarrer der Bekennenden Kirche in Dissen

Ein Brief in der Turmkugel als Credo seines Glaubens,
seiner Überzeugungen und Handlungen

Vorbemerkung

Während des Kolloquiums zum Leben und Wirken von Bogumił Šwjela (1873–1948) im Mai 2018 in Cottbus stellte der Autor dieses Beitrags die Frage: „Wer würde es sich zutrauen, eine Šwjela-Biografie zu schreiben? Ein Wissenschaftler allein könnte diese Arbeit kaum bewerkstelligen.“

Diese Einschätzung ist nicht so sehr den Wahrnehmungen zum Geleisteten, Gelebten und Erlebten im Leben des niedersorbischen Pfarrers, Sprachforschers, Redakteurs und Publizisten Bogumił Šwjela selbst geschuldet, sondern dem über weite Strecken unbefriedigenden Forschungsstand zu den konkreten regional und überregional wirkenden Gegebenheiten, Umständen, Brüchen und tradierten Überzeugungen.¹ In der Literatur werden diese Fragen zwar vielfach behandelt, die Antworten wirken allerdings oft wie übernommene Stereotypen oder sogar Legenden.² Sie repräsentieren überwiegend eine Geschichtsauffassung aus heutiger Perspektive, die sich aus der Klugheit Nachgeborener speist und die unter Verwendung heutiger Definitionen zu starken Polarisierungen führen kann. So werden Schwarz-Weiß-Bilder und grundsätzliche Gut-Böse-Zuweisungen vorgenommen bzw. reproduziert, an denen durchaus Wahres haften kann, die aber oft in der Tendenz den tatsächlichen Leistungen von Menschen und Menschengruppen (z. B. Kirchengemeinden) nicht gerecht werden.

Auf die Region Lausitz und zukünftige biografische Erarbeitungen zu Bogumił Šwjela bezogen heißt es, sich mit nachfolgenden Fragen auseinanderzusetzen:

- Wie lange prägte das lutherische Glaubens- und Staatsverständnis (Staatskirche; Verantwortlichkeit des Pfarrers für das geistliche und geistige Wohl der Gemeinde; Bedeutung des Staatsführers innerhalb der Kirchenstrukturen usw.) das Fühlen und Handeln innerhalb von Kirchengemeinden?
- Wie verbreitet war Antisemitismus in den Jahrhunderten seit der Reformation und speiste er sich nur aus Thesen, wonach „Juden die Mörder des Herrn Christus“ waren? In welchen Bevölkerungsschichten und wie lange gab es latenten und geäußerten Antisemitismus?
- Wie ist es zu bewerten, dass die meisten wendischen Landkirchen in der Niederlausitz, also Kirchen, die sich durch Gestaltung, Sprüche und Symbole der wendischen

¹ Lediglich Herbert Lehmann (Cottbus, Ortsteil Gallinchen) hat unter Sichtung u. a. der regionalen Pfarrarchive Forschungen vorgenommen, die sich in seiner Veröffentlichung dokumentiert finden. Siehe LEHMANN 2008.

² Es seien zwei Beispiele dafür erwähnt: WILKING 2016: 171–197 und Passagen über die Ausstattung der Dissener Kirche bei JAHN/ZENKER 1999: 77–79.

- Kultur verpflichtet zeigten, wie Dissen, Sielow, Döbbrick, Jänschwalde und Drachhausen, ausgerechnet im staatlichen Patronat standen? Wieso stellte Werben als guts-untertäniger Ort eine Ausnahme dar?
- Welchen Bruch bedeuteten einerseits der Erste Weltkrieg und andererseits die von Unruhen geprägten nachfolgenden 1920er-Jahre, die u. a. zu einem eigenen Versuch der Sinnstiftung für das Geschehene wie auch zum Schaffen einer eigenen Gedenkkultur führten? Wurde der Wegfall des jahrhundertlang bestehenden Feudalsystems, in dem eine personale Institution „von Gottes Gnaden“ lebenslang Staatsverantwortung trug, begriffen oder wurde die alte Weisung „seid untertan der Obrigkeit“ zunächst auch auf die Weimarer Demokratie, auf die Partei- und Personalergebnisse ihrer häufigen Neuwahlen sowie auf die durch die spätere Machtergreifung von 1933 Agierenden blind übertragen?
 - Gab es eine grundsätzlich neue Wahrnehmung der Innen- und Außenpolitik, der wirtschaftlichen und sozialen Situation, die in der (regionalen) Öffentlichkeit mit den ersten Jahren nach der Machtübernahme Adolf Hitlers in Verbindung zu bringen wäre?
 - Wie äußerten sich im kirchlichen Bereich um Cottbus die teils kirchenkampfähnlichen Auseinandersetzungen zwischen evangelischen „Deutschen Christen“ und Anhängern der „Bekennenden Kirche“? Wie homogen war dabei der Block der Bekennenden Kirche, der sich der Barmer Theologischen Erklärung vom Mai 1934 verpflichtet fühlte? War innerhalb dieser bedeutenden Bewegung Raum für Nationalismus, Militarismus und auch Antisemitismus?
 - Wie ist die Arbeit der Pfarrer einzuschätzen, die wir heute als Geistliche wendischer Gemeinden kennen? Mit welchen Begründungen wurden wendische Gottesdienste im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts aufgegeben bzw. forderten Gemeinde- und Staatsgremien sowie das Konsistorium das Beenden des wendischen Predigens?
 - Wie ist der Stand bei notwendigen basishaften Grundlagenklärungen, die u. a. schwerwiegende Begriffe wie Widerstand, Loyalität, Nationalismus, Faschismus oder Rechtsextremismus für unsere Region begreifbarer machen und Untersuchungen zu deren Vorhandensein, Ausschließlichkeit und Langlebigkeit sowie Zusammenhängen und Verquickungen untereinander führen?

1. Ein Brief Bogumil Šwjelas in der Dissener Turmkugel als Credo seines Glaubens, seiner Überzeugungen und Handlungen

Mit dem Beginn des Jahres 1936 wurde die seit 1934 baupolizeilich gesperrte Fachwerkkirche in Dissen ersten Reparatur- und Rekonstruktionsarbeiten im Dach- und Turmbereich unterzogen. Nach den Unterlagen im Dissener Pfarrarchiv³ erfolgten dabei neben der wichtigen Dachstuhl- und Dacherneuerung auch die Wiederherstellung von Turmkreuz und Turmkugel, die beide am 24. Juni 1936 neu aufgesetzt werden konnten. Als sich um das Jahr 1995 in der Amtszeit von Pfarrer Dieter Schütt wieder Reparaturarbeiten am Turm notwendig machten, entdeckte man in der zur erneuten Reparatur abgenommenen Turmkugel nicht nur die historischen Zeitdokumente, sondern auch den Brief des örtlichen Pfarrers Bogumil Šwjela, ge-

³ Akte 240 A Nr. 511 Bau 1936.

schrieben am Dienstag, dem 23. Juni 1936, um 22.45 Uhr, also wenige Stunden vor der Turmkomplettierung.⁴

Das Schreiben umfasst vier Seiten. Es wurde als ein Zeitzeugnis hinterlegt, von dem Šwjela meinte, dass es erst in vielen Jahren aufgefunden und dann wohl wie ein Schlüssel für die beschriebenen Zeiten und Vorgänge wirken könnte. Der Brief hat den Charakter einer Einweihungs-Andacht für den Rohbau der Kirche und den fertiggestellten Turm. Nach dem eröffnenden Fürbitte-Gebet wird auf die Geschichte der Bauwerksanierung eingegangen und in aller Kürze werden die beteiligten Firmen vorgestellt. Dann folgt eine vorsichtige Würdigung der neuen politischen Verhältnisse in Deutschland. Diese enthält einen Hinweis auf den noch anhaltenden Bekenntniskampf, der nach Šwjelas Überzeugung allein Jesus Christus „als Herrn der Kirche“ in das Zentrum der christlichen Kirche zu stellen habe. Abschließend erfährt der Leser etwas über den damaligen Stand wendischer Sprachausübung in der Gemeinde. Dabei wird deutlich die schwierige Zukunft infolge aktiver staatlicher Behinderungen benannt.

1.1. Die erste Seite

Der Brief wird mit einem Fürbitte-Gebet für die Kirche und die eigene Kirchengemeinde eröffnet: „Lieber himmlischer Vater! Vergieb alles, was an und in und unter dieser Kirche gesündigt worden ist. Laß die Gemeinde, die sich in diesem Gotteshause sammelt, dein Volk werden; erwecke durch den Klang der Glocken alle, die ihn hören, zur Buße, zur Einkehr und Heimkehr. Amen.“

Šwjela drückt seine Wahrnehmung über eine Vielzahl von Verfehlungen aus. Und doch hofft er, dass mit den nun rufenden Glocken und dem Kirchenbauwerk wieder der Raum für Versammlungen da sein wird, in denen die Botschaft zur Buße, zur Einkehr und der Rückkehr zur christlichen Botschaft gepredigt und auch vermittelt werden kann. Damit drückt er seine Überzeugung aus, dass ein Christentum nicht mit einer Taufe oder einer Konfirmation besiegelt ist, sondern dass diese geweihten Handlungen als wichtige Absichtserklärungen eines Menschen mit stetigen Neuausrichtungen und Besinnung (Buße, Einkehr, Heimkehr) auszuleben sind. Den baulichen Rahmen dafür sieht er im Kirchengebäude – die Symbolik des Mahnens, Rufens in dem nun wieder möglichen Glockenschlag.

Den größeren Teil der ersten Seite füllt jedoch die Vorgeschichte der Kirchensanierung und der Entscheidung zur Rekonstruktion des Vorhandenen sowie die Nennung einiger ausführender Baufirmen. Sie endet mit dem Verweis auf die im Dezember 1934 vorgenommene baupolizeiliche Sperrung der im Jahre 1778 errichteten Fachwerkkirche und die seit Anfang des Jahres 1936 laufenden Bau- bzw. Rekonstruktionsarbeiten an Turm und Kirchendach.

⁴ Siehe die Abschrift des handschriftlichen Originals (Dokument 1) am Ende des Beitrags, das sich wieder in der 1999 neu aufgesetzten Turmkugel in der Kirche Dissen befindet.

1.2. Die zweite Seite

Šwjela führt weitere beteiligte Baufirmen auf und beschreibt die Schadensbilder an Turm wie auch Turmspitze. Er berichtet, dass die Dokumente aus der am 26. Mai 1936 herabgelassenen Turmspitze der Kirchgemeinde gezeigt und anschließend wieder in die originale Kupfer-Dokumentenkapsel gelegt wurden: „In der Kugel befand sich diese kupferne Kapsel, welche am 28. Mai in der Schmiede geöffnet wurde. Der Inhalt wurde am zweitfolgenden Sonntag der Gemeinde gezeigt und in der gleichen Verpackung wieder eingelegt. Hinzugefügt wurde diese Urkunde, der wendische und Kreiskalender dieses Jahres, Geldstücke und Scheine aus der Vorkriegs und Inflationszeit.“

Es ist dabei ganz wesentlich, dass – im Charakter des auf der ersten Seite Beschriebenen – Šwjela den vorliegenden, in der Kapsel hinterlegten Brief als Urkunde bezeichnete. Die Seite endet mit der Namensnennung von Persönlichkeiten der Kirchengemeinde, die für die Gemeinde als Berufene tätig sind.

1.3. Die dritte Seite

Hier wird die begonnene Aufzählung von Personen der Öffentlichkeit mit Nennung der Dissen-Striesower Lehrer, der Bürgermeister und des Dissener Amtsvorstehers abgeschlossen. Weiterhin beschreibt Šwjela die öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen der Baufinanzierung: „Zum Bau haben beigetragen: das Konsistorium 9 000 RM, die Arbeitsbeschaffung durch Vermittelung des Herrn Kreisbaumeisters Kals und Landrats Schroeter 1/5 der Bausumme, rd 8 000 RM, das Patronat wird 8–9 000 RM zu geben haben. Der übrige Anteil der Gemeinde wird nach der Flecken-, Dorf- und Ackerordnung vom 17. Dezember 1702 auf die einzelnen Haushaltungen verteilt.“

Šwjelas Überblick zur Finanzierung verweilt hier natürlich auf dem Stand von Juni 1936 – bei der Endabrechnung per 17. Juli 1937 wird deutlich, dass die Dissener Kirchengemeinde ihren Pflichtanteil zur Rekonstruktion mit etwa 15 000 RM geleistet hat und dass große (teils freiwillige) Finanzunterstützungen vom Land (Patronat ca. 10 000 RM), von der Provinzialdenkmalpflege (2 000 RM), als Zuschuss „des Deutschen Reiches“ (8 000 RM), vom Evangelischen Oberkirchenrat (4 500 RM) und dem Berliner Konsistorium (4 500 RM) dem Vorhaben zugutekamen.⁵

Der nachfolgende Absatz des Briefs spannt einen gewaltigen Bogen: Von den Zahlen der Weltkriegsgefallenen über das Benennen des wirtschaftlichen Niedergangs in den Nachkriegsjahren bis hin zum Formulieren eines sich anbahnenden Aufschwungs seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler.

Nach den Kämpfen des Weltkrieges, in welchem 20 Mann aus Dissen, 17 aus Striesow ihr Leben dahingegeben haben und nach den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs in der Nachkriegs- und Inflationszeit, von der die beigelegten Zahlungsmittel Zeugnis geben, hat sich unter dem Regiment des Führers und Kanzlers Adolf Hitler eine Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands angebahnt. Doch die

⁵ Pfarrarchiv Dissen Az. 51, 511, Nr. 243 A. Rechnungsüberblick des Konsistoriums vom 17. 7. 1937.

geistigen Kämpfe um das Bekenntnis zu Jesu Christo als dem Sohn Gottes und Herrn der Kirche sind noch nicht abgeschlossen.

Gerade der letzte Satz verrät viel von Šwjelas tief geprägter evangelischer Gläubigkeit, aus der er als engagierter Pfarrer der Bekennenden Kirche keinen Hehl machte. Im Interesse der Biografie- und Geschichtsforschung muss es nach dem heutigen Wissens- und Definitionsstand ausgehalten werden, dass Šwjela Zeugnis für ein damals offensichtlich verbreitetes Empfinden abgab, das den Ersten Weltkrieg (nur) als Opfergang, die nachfolgenden 1920er-Jahre im Wesentlichen (nur) als wirtschaftliche Niedergangsepoche und das Erleben der beginnenden NS-Zeit (nur) als eine „unter dem Regiment des Führers und Kanzlers Adolf Hitler“ sich anbahnende „Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands“ auffasste. Doch im letzten Satz gibt er seinen Maßstab zu erkennen, der dem vorher Geschriebenen übergeordnet wird und mit wenigen Worten den gewaltigen Prozess des Kirchenkampfes andeutet.

Die 1930er-Jahre werden oft mehr oder weniger zutreffend als Kirchenkampfzeit beschrieben. Doch gehört es ebenso zu der Zwischenkriegszeit, dass mit den Jahren zwischen 1914 und 1939 von keiner homogenen oder gar demokratisch geprägten Epoche zu sprechen ist – sondern auch von einer Zeit sich stetig verrückender Maßstäbe sowie großer persönlicher, kirchlicher und politischer Zerrissenheit. Dazu gehört unbedingt das Alltäglich-Werden des bisher Undenkbaren in Verbindung mit Umkehrungen der Begriffe *gut* und *böse* oder *richtig* und *falsch*, wie auch eine latente Sehnsucht nach den Zeiten, wo scheinbar noch alles gut war.

Auf die evangelische Kirche bezogen wird offensichtlich, dass nach dem homogen scheinenden Staatskirchenverständnis des Deutschen Kaiserreichs der Vielparteienlandschaft der Weimarer Republik viel Misstrauen entgegengebracht wurde und dass der Nationalsozialismus, der mehr Einigkeit, Tradition und Erfassbarkeit versprach, bereits vor der Machtergreifung von vielen als Zukunftsvision nicht abgelehnt wurde. Dokumente jener Zeit belegen, dass die Mehrzahl der Pfarrer, auch der Bekenntnispfarrer, an diese „neue Zeit“ durchaus Hoffnungen knüpften. Trotz kritischer Stimmen schien die Machtübernahme von 1933 vom Glauben begleitet, mit der Überwindung des (Weimarer) Parteienstaates vollziehe sich auch eine Gesinnungsrevolution gegen den angeblich richtungslosen und wertevernichtenden Liberalismus und gegen den gott- und kirchenfeindlichen Bolschewismus.⁶

Für weite kirchliche Kreise – auch für Bogumił Šwjela⁷ – galt für die nächsten Jahre, dass man dem NS-Staat nicht den Charakter einer staatlichen Obrigkeit absprechen wollte.

Der beschriebene Absatz der dritten Briefseite erfüllt auf besondere Art den Hinweis auf den Brief als „Urkunde“. Insofern werden zukünftige Forschungen eine interdisziplinäre Auslotung der Begriffe und Begrifflichkeiten Šwjelas vornehmen müssen, denn sollte man sie als Zeitgeschichte „im Kleinen“ anerkennen, sind sie insbesondere auch

⁶ BENZ/GRAML/WEISS 42001/1: 189 f.

⁷ Šwjela war für seine Mitbrüder in der Bekennenden Kirche kein bequemer Partner. So hat er beispielsweise 1937 unter Bezugnahme auf staatliche Beihilfen und auf die staatliche Obrigkeit die Unterschrift unter ein Protestschreiben verweigert. SKA, N XIII, 13, o. Bl., Schreiben Bogumił Šwjelas vom 15. 5. 1937 an den Rat der Bekennenden Kirche, Berlin.

ernstzunehmende Elemente der Geschichte „im Großen“. Nach Überzeugung des Autors besteht ohne weiterführende Forschungen gerade am Beispiel dieser Person die Gefahr der polarisierenden Vereinnahmung, sei es, um ihn in einen opportunistischen Rahmen zu stellen oder auch durch Legendenbildungen zu überhöhen bzw. zu idealisieren: Beide Polarisierungen führen zu Verzerrungen, die weit von einer angemessenen Würdigung des Lebenswerks von Bogumił Śwjela entfernt sind.

1.4. Die vierte Seite

Die vierte, nur halb beschriebene letzte Seite widmete Śwjela der wendischen Sprache in seinem Gemeindebereich. Dabei erwähnt er zwei Dokumente aus der am 26. Mai 1936 abgenommenen Turmkugel, die sich mit der wendischen Sprache beschäftigten und die sich dann, erneut hinterlegt, noch immer in der Kupferkapsel befinden.

Die beiden vorigen Urkunden beschäftigten sich mit der wendischen Sprache. Auch heute noch ist diese in der Gemeinde vorherrschend. Gepredigt wird 2 x wend. 1 mal deutsch. Von den rd 700 Einwohnern von Dissen sind 11 Deutsch geboren, 3 von ihnen sprechen auch wendisch, von 400 in Striesow sind 4 Deutsche. Da aber dieser Sprache jede Pflege in der Schule versagt wird, werden schließlich doch einmal ihre letzten Tage kommen. Ein friedliches Einschlafen sollte man aber dieses Ende – Hungertod – nicht nennen.

An diesem Beispiel lässt sich ermessen, was ein Einzelner mit Loyalität und Beständigkeit für seine wendische Kirchengemeinde und für seine Gemeinde erreichen konnte. Die Einschätzung, der wendischen Sprache stünde durch das Versagen der Pflege in der Schule der „Hungertod“, die Degradierung zur privaten Familiensprache bevor, zeigt sein klares und analytisches Erfassen der nahen Zukunft. Er stellte sich dem entgegen und behielt seine Praxis des wendischen Predigens bei. Es liegt für ihn als Pfarrer wie auch für die neuere Kirchengeschichte eine große Tragik in der Tatsache, dass nicht der nationalsozialistische Staat, sondern das Berliner Konsistorium der evangelischen Kirche ihm am 19. Mai 1941 schriftlich das Sprachverbot erteilte: „Der Evangelische Oberkirchenrat hat uns angewiesen, Ihnen im Gebrauch der wendischen Sprache größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Insbesondere sollen keine öffentlichen Gottesdienste in wendischer Sprache mehr gehalten werden.“⁸

Die einzige erkennbare Reaktion des 68-jährigen Śwjela bestand in seinem Eintritt in den Ruhestand zum 1. November 1941 und dem 1942 erfolgten Umzug nach Thüringen. Dabei hatte er mindestens bis 1938 das Konsistorium als begünstigend und aufmerksam in Bezug auf Wendisches und die wendische Sprache erleben können. Beispielsweise war es das Berliner Konsistorium, das durch Konsistorialrat Dr. Lütke mann in einem Schreiben vom 22. Mai 1933 gegenüber der Kirchengemeinde Dissen-Sielow mit Striesow deren Dorfkirche als „die alte wendische Kirche von Dissen“⁹ würdigte. Dasselbe Konsistorium

⁸ SCHÖN/SCHOLZE et al. 2014: 399.

⁹ Die Benennung einer Niederlausitzer Dorfkirche als „Wendische Kirche“ erfolgt hier erstmalig – die Bezeichnung „Wendische Kirche“ war bis dahin städtischen Kirchen vorbehalten.

wünschte anlässlich der Kirchweihe am 12. September 1937, „daß die Gemeinde Dissen [...] in Treue zur Heimat und zur *heimatverbundenen Tracht, Sitte und Sprache* [Hervorhebung – A. R.] sich recht lange ihres neuen Gotteshauses erfreuen möge.“¹⁰ Auffallend ist noch ein weiteres Schreiben des Konsistoriums, in dem Konsistorialrat Dr. Kegel am 14. Februar 1938 den Lehrvikar Alfred Schmidt auf dessen Gesuch nach Dissen vermittelte und gegenüber Pfarrer Šwjela erklärte:

Sollte [das Gesuch] genehmigt werden, was ich hoffe, so würde es mir eine Freude sein, Ihnen Herrn Schmidt zuweisen zu können, damit er sich *in der wendischen Sprache vervollkommenet* [Hervorhebung – A. R.] und später hoffentlich ein tüchtiger Seelsorger für die dortigen Gemeinden werden kann.¹¹

Nach bisherigen Forschungen stellt dieser Brief von 1938 die letzte positive kirchliche Äußerung im preußischen Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) in der NS-Zeit zur Zukunft der wendischen Sprache dar. Es bleibt künftigen kirchenhistorischen Forschungen vorbehalten, die Hintergründe für den Sinneswandel im Berliner Konsistorium vom Begünstigen der wendischen Sprache (1938) bis zum Sprachverbot (1941) zu analysieren.

2. Die Ausgestaltung der Dissener Kirche von 1937 – ein Ausdruck evangelisch-lutherischer Christlichkeit und ein Zeugnis für Šwjelas Glaubenshaltung

An Bogumił Šwjela erinnern in der Cottbuser Region zwei Denkmale, die beide aufgrund von Beschlüssen der Domowina, Bund Lausitzer Sorben, geschaffen wurden. Das erste davon, eine Gedenktafel, befindet sich seit 1963 an seinem Geburtshaus, dem Pfarrhaus in Schorbus, während das zweite, eine Büste Šwjelas und eine Schrifttafel, 1969 in Dissen vor dem Pfarrgehöft aufgestellt wurden. Doch gibt es, belegt durch Dokumente des Pfarrarchivs, mit der Dissener Kirche einen weiteren Ort, auf dessen künstlerische Ausgestaltung Šwjela zwischen 1935 und 1937 in einer Art Einfluss nahm, dass dieses Bauwerk ebenfalls als denkmalgleiches Zeugnis für seine Glaubenshaltung allgemein und im Besonderen für seine Durchsetzungskraft im Kirchenkampf der 1930er-Jahre gelten kann: In keiner weiteren Kirche Ostdeutschlands finden sich urchristliche Überzeugungen, reformatorische Ideale des Predigers in der Sprache der Gemeinde wie auch Kernbotschaften der Bekennenden Kirche in so klarer Art dargestellt und verwoben wie hier.¹²

Die 1778 errichtete Fachwerkkirche zu Dissen wurde ab 1935 einer General-Rekonstruktion unterzogen, wobei das Kircheninnere durch den renommierten Berliner Restaurator und Kirchenmaler Professor Paul Thol (1887–1956)¹³ eine komplette neue

¹⁰ Pressebericht zur Weihe in: Evangelisches Sonntagsblatt für den Kirchenkreis Cottbus 1937/38 (19. 9. 1937), Fortsetzung in: 1937/39 (26. 9. 1937).

¹¹ Kirchenarchiv Dissen, Nr. 31, Az 1313, Bd. 4. Brief von Konsistorialrat Dr. Kegel an Pfarrer Šwjela vom 14. 2. 1938.

¹² S. Abb. 1: Kirche Dissen, Innenansicht mit den schrifttragenden Emporen.

¹³ ROGGAN 2017: 19–25.

Innenfassung¹⁴ bekam. Obwohl das Patronat der Dissener Kirche beim Staat lag, kam eine in mehrfacher Hinsicht erstaunliche Fassung zur Ausführung. So zeigt sich auf der Balkendecke eine Fülle floraler Malereien, die mit integrierten Wappen der Gebietskörperschaft Cottbus, der Mark Niederlausitz sowie religiösen Bekenntnis- und Gedenksprüchen in deutscher Sprache versehen sind. Jedoch überraschen an den repräsentativen Blenden der Empore zweisprachige Texte. Hier finden sich die wichtigsten Stationen der Wirkungsgeschichte Jesu Christi in neun Bild- und Textfolgen ausgeführt, wobei jeweils neben den mittig angeordneten ovalen Bildern¹⁵ rechts ein wendischer und links ein deutscher Spruch steht. Beide Texte sind nicht in jedem Fall identisch, gehören aber in einen gemeinsamen Kontext, für dessen Verstehen die damals wohl selbstverständliche Zweisprachigkeit der Gemeindeglieder vorauszusetzen ist. Die aufgeführten Stationen beginnen südlich vom Altar. Die Texte lauten:

Ankündigung der Geburt (Abb. 3): „Njebja klin se wótwórjio / zmilnje cłowjekam; / Bog wšogomócnj wustupijo / na doł zemski sam.“¹⁶

Geburt Christi: „Cesć buži Bogu / we wušynje a měr na / zemi a cłowjekam dobre / spódobanje.“¹⁷

Taufe und Berufung: „Drugi pódložk njamóžo / nicht založyš mimo togo / založonego, kótaryž jo / Jezus Kristus.“¹⁸

Christi Predigten und Versuchung: „Cłowjek njejo žywy / wót samego klěba, ale wót / kuždego słowa, kenž pšez / te Bóže wusta zo.“¹⁹

Bergpredigt (Bild in der wichtigen Sichtachse Altar-Orgelempore; Abb. 4): „Zbóžne su zmilne, pšeto wóni budu / zmilnosť dostaš.

Zbóžne su kenž cysteje / wutšoby su, pšeto wóni budu / Boga wizeš.“²⁰

Einzug in Jerusalem: „Chwalony buži / ten pšiducy kral / we tom mjenju / togo Kněza.“²¹

Christus vor Pilatus (Abb. 2): „Kristusa duša wuswěš mě, / jog duch pšesajž mě do sebje, / jog šěło, za mnjo marskane, / buž mójej dušy strowjenje.“²²

¹⁴ Kirchenarchiv Dissen, Nr. 31, Az 1313. Beschlüsse des Gemeindegemeinderats. Protokoll vom 19. 4. 1937. Paul Thol legte die Entwürfe in Dissen vor: „Der von Herrn Prof. Thol vorgelegte Entwurf für die Ausmalung der Kirche fand allgemeinen Beifall.“

¹⁵ Die ovalen Ölmalereien auf Leinwand sind im Atelier Thol entstanden und dann vor Ort angebracht worden.

¹⁶ In modernisierter Orthographie. Deutsch (alle Übersetzungen bzw. Zuordnungen der deutschen Fassungen: Katja Atanasov): Der Schoß des Himmels öffnet sich barmherzig den Menschen; Gott der Allmächtige selbst tritt auf die Erde hernieder. (Nach einem Gedicht des wendischen Pfarrers, Landmanns und Dichters Mato Kosyk)

¹⁷ Deutsch: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. (Lukas 2,14)

¹⁸ Deutsch: Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Korinther 3,11)

¹⁹ Deutsch: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort Gottes. (Lukas 4,4)

²⁰ Deutsch: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. (Matth. 5,7–8)

²¹ Deutsch: Gelobt sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn. (Luk. 19,38)

²² Deutsch: Die Seele Christi heilige mich, sein Geist versenke mich in sich, sein Leichnam, der für mich verwundet, der mach mir Leib und Seel gesund. (Anima Christi, Strophenfassung nach Johannes Scheffler)

Kreuzigung: „Glědaj to / jo Bóže jagnje, togo / swěta grěchy pšec / wezece.“²³

Auferstehung: „Njejo-li pak Kristus / górzej stanul, ga jo našo / prjatkowanje pódermo a jo tež / waša wěra pódermo.“²⁴

Eine weitere, für eine vom Bauerntum geprägte Gemeinde merkwürdige Besonderheit neben den zweisprachigen Sprüchen stellen die Tierbilder im Deckenbereich dar, denn innerhalb der Blumen- und Kräutermotive sind Eichhörnchen, Mäuse, Ratten (!), Singvögel, Schmetterlinge und Fische – jedenfalls keines der hoch geschätzten Nutztiere einer Landwirtschaft – dargestellt. Im Sinne des religiösen Dogmas der Gottes-Fürsorge wurde hier Bezug genommen auf ein Gleichnis aus dem Neuen Testament, in dem es am Beispiel der genannten Tierarten zum „falschen und rechten Sorgen“ heißt: „Sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune, und Gott nährt sie doch“ (Lukas 12,24). Leider geben die Archivunterlagen keine Auskunft, ob bzw. wie Šwjela auf diese ostdeutschlandweit einmalige Widerspiegelung einer alten christlichen Überzeugung Einfluss nahm, denn dieselbe würde man am ehesten noch im Pietismus, jedoch kaum als Botschaft der 1930er-Jahre in einer unter staatlichem Patronat stehenden Kirche erwarten. Darüber hinaus finden sich traditionelle alte Wachsamkeitssymbole, die teils auch für Fruchtbarkeit stehen (Hahn und Hase), in den Bereichen über den Emporen wiedergegeben.²⁵

Das Dissener Kirchenarchiv belegt eine ansonsten im Schaffen Paul Thols völlig unbekanntes Seite: Er stand als hochgradig staatsnaher Künstler den Wünschen des kritisch zur Kirchenpolitik des NS-Staates stehenden Pfarrers der Bekennenden Kirche in Dissen aufgeschlossen gegenüber. Zu einer Zeit, wo die Glaubensbewegung Deutscher Christen nicht nur „ein Reich, ein Volk, ein Führer, eine Kirche“²⁶ forderte, sondern auch erklärte: „in Hitler ist die Zeit erfüllt für das deutsche Volk. Denn durch Hitler ist Christus, Gott der Helfer und Erlöser, unter uns mächtig geworden“²⁷, schreibt Šwjela am 10. Juli 1937 betreffs der Gestaltung der Orgelempore²⁸ an Thol:

Mir will es als allein richtig erscheinen, daß in dieses größere Fach auch ein größeres Gemälde kommt und zwar die Bergpredigt. Die Gestalt des Heilandes würde dabei besonders hervortreten. Da dieses Gemälde der Kanzel gegenüber steht, würde es für den Prediger eine stete Mahnung sein, allein an dem Herrn sich aus- und aufzurichten.²⁹

Damit bildet die Tafel der Orgelempore in Dissen ein wertvolles, bisher so nicht wahrgenommenes Dokument mit hohem Denkmalwert für die Programmatik der Bekennenden Kirche in der NS-Zeit.³⁰

Die öffentliche Resonanz auf die Ausgestaltung der Kirche wurde am Einweihungstag deutlich. Allen an der Sanierung Beteiligten, insbesondere aber der Werkstatt von

²³ Deutsch: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. (Johannes 1,29)

²⁴ Deutsch: Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. (1. Kor. 15,4)

²⁵ Siehe Abb. 5: Kirche Dissen, Detail der Deckenfassung mit Mäusen/Ratten.

²⁶ BENZ/GRAML/WEISS 42001/2: 420.

²⁷ Gemeinschaft evangelisches Ostpreußen – Rundbrief, 2/2012: 18.

²⁸ Als Pendant zum Altar kommt der Orgelempore in Kirchen eine gehobene Bedeutung zu.

²⁹ Kirchenarchiv Dissen, Akte 241 A. Brief B. Schwela an P. Thol, 10. 7. 1937.

³⁰ Siehe Abb. 4: Kirche Dissen, Orgel-Empore „Die Bergpredigt“.

Prof. Paul Thol, wurde vom damaligen brandenburgischen Provinzialkonservator Prof. Ernst Blunck bestätigt, dass die Kirche „außen wie auch besonders in ihrer inneren Gestaltung wohl gelungen ist“³¹, während der Vertreter des Berliner Konsistoriums der Evangelischen Kirche, Dr. Lütke mann, in Anwesenheit örtlicher und staatlicher Repräsentanten wünschte, „daß die Gemeinde Dissen in Treue zur Kirche und zum Vaterland, in Treue zur Heimat und zur heimatverbundenen Tracht, Sitte und Sprache, sich recht lange ihres neuen Gotteshauses erfreuen möge“.³²

Auch wenn sich mit der Kirchweihe scheinbar eine lange und gedeihliche Zusammenarbeit von Gemeinde-, Kirchen- und Staatsstrukturen zeigte, blieben die Spannungen zwischen dem nationalsozialistischen Staat, der Bewegung „Deutsche Christen“ und den Pfarrern der „Bekennenden Kirche“ bestehen. Sie strahlten bis zur Einweihungsfeier am 12. September 1937 aus: So hatte der von Śwjela sehr geschätzte Bekenntnis-Pfarrer Karl Weinhold aus Groß Gaglow die Einladung angenommen. Die Notiz auf der Einladungsliste vom 25. August 1937 informiert jedoch, „nicht gekommen, weil eingesperrt“.³³

Zu dem im Turm befindlichen Hauptportal, durch das am 12. September 1937 der Einzug³⁴ der Festgesellschaft erfolgte, ist in den letzten zwei oder drei Jahrzehnten eine Legende entstanden. Dieses Portal war bei der Turmerrichtung im Jahre 1869 mit einer tradierten Darstellung der Kreuzigung versehen worden. Diese dient aufgrund einer Reduzierung auf einen Davidstern in neuerer Zeit für die immer wiederkehrende Behauptung, Pfarrer Schwela habe einen „jüdischen Davidstern in sorbischen Farben“ einbauen lassen. Doch wenn auch sozusagen unter dem Davidstern alle Geladenen, die Kirchengemeinde, Angehörige verschiedener Baufirmen, die Vertreter des Berliner Konsistoriums wie auch solche des nationalsozialistischen Staates zur Wiedereinweihung des Gotteshauses einzogen, so hatte niemand mit dem Symbol des von zwei kleineren Kreuzen flankierten Davidsterns Probleme – fast allen war damals noch geläufig, dass es sich hier um eine altertümliche Kreuzigungsdarstellung handelt: Jesus Christus aus dem Geschlecht Davids, und rechts und links von ihm je ein kleineres Kreuz für die mit ihm gekreuzigten Schächer.³⁵

3. Der Anteil wendischer Künstler an der Rekonstruktion der Dissener Kirche (1935–1937)

Das Pfarrarchiv Dissen bewahrt eine von Bogumił Śwjela eigens zusammengestellte, namentliche Liste aller Beteiligten auf, die sieben Kategorien umfasst (s. u. Dokument 2). Unter Punkt sechs ist eine Vielzahl von „Unternehmen“ aufgeführt, die in irgendeiner Weise an der Planung und Ausführung der Bau- und Rekonstruktionsarbeiten mitgeholfen haben. Eine Beteiligung wendischer Klein- und Kleinstbetriebe aus der Kirchengemeinde ist offenkundig, darunter der noch heute existierenden Tischlerei Jahn in Dissen.

³¹ Kirchenarchiv Dissen, Akte 1937, 83 A. Schreiben des Provinzialkonservators Prof. Ernst Blunck vom 26. 11. 1937 an den Gemeindekirchenrat Dissen.

³² Pressebericht, vgl. Fußnote 10.

³³ Pfarrarchiv Dissen, Akte 1937, 83 A. Liste „Einladungen zur Kirchweihe“ vom 25. 8. 1937, [Gast] „Nr. 40. Weinhold [...]“

³⁴ Pressebericht, vgl. Fußnote 10, Nr. 38 vom 19. 9. 1937.

³⁵ Siehe Abb. 6: Die Kreuzigungsdarstellung von 1869 über dem Hauptportal im Turm.

Im Juli 1937 diente die Zusammenstellung dafür, um bis zum 25. August Einladungen für die einen Monat später stattfindende feierliche Kircheneinweihung zu versenden.³⁶ Die handschriftliche Liste zeigt einen bislang unbekanntem Anteil wendischer Bauleute und Künstler an der Sanierung der Kirche, die wegen der Auftragspraxis des staatlich-preußischen Hochbauamtes wie auch der privaten Stifter ansonsten anonym geblieben wären.

Paul (Pawol) During (1901–1944)

Der wendische Maler und Zeichner stammte aus Burg/Spreewald. Im Rahmen seiner bereits 1934 begonnenen Mitarbeit im Restaurierungsatelier Prof. Thols wurden nur er und der verantwortliche Restaurator aus dem Mitarbeiterstab in Dissen tätig.

Paul Durings Leistungsanteil ist u. a. in den bedeutsamen und klare künstlerische Handschrift zeigenden Deckenfassungen³⁷ begründet zu vermuten – ein Abgleich anhand von vorliegenden Kopien aus seinen Skizzenbüchern steht noch aus. Eindeutig ist dagegen Durings Mitwirkung an der Gestaltung des Orgelgehäuses, die Thol gegenüber Šwjela³⁸ auch erwähnt. Bedauerlicherweise lassen sich die ausgeführten wendischen Emporensprüche nicht einfach Paul During zuordnen – hier können nur sachkundige Schriftvergleiche an den zahlreichen vom Atelier Thol restaurierten Kirchen der 1930er-Jahre eine Klärung bringen.³⁹ Auch die Engelsdarstellungen an den Fensterläden seitlich des Altars wurden fälschlicherweise in einer Veröffentlichung des Jahres 2005⁴⁰ Paul During zugeschrieben – diese hat jedoch Paul Thol gemalt. Pfarrer Šwjela bemerkt dazu in einem Aktenvermerk: „Die Engel von den Fensterläden scheinen mir eine große Ähnlichkeit mit der Tochter (Maria) des Herrn Prof. Thol zu haben. Doch das ist nicht für die Öffentlichkeit.“⁴¹

Pawlina Krawcowa (1890–1941)

Die in Dahlitz geborene Stickerin war eine anerkannte wendische Trachten- und Puppenschneiderin. Ihre Beteiligung an der Ausgestaltung der Dissener Kirche bezieht sich auf das Sticken des in violetterem Grundton gehaltenen Altarbehangs nach einem Entwurf von Paul Thol.⁴² Anlässlich der Kirchweihe am 12. September 1937 würdigte Vikar Alfred Schmidt dieses Werk und seine Sponsoren an erster Stelle: „Ein Altar und Kanzelbehang in violett, mit wunderbarer Stickerei [...] – von der Frauenhilfe Striesow.“⁴³

³⁶ Pfarrarchiv Dissen, Akte 1937, 83 A. Liste „Einladungen zur Kirchweihe“ vom 25. 8. 1937.

³⁷ Zu den Arbeiten äußerte sich Paul During gegenüber seiner Frau (Bericht vom Februar 2012 seiner in Burg/Spreewald lebenden Tochter, Frau Weißenborn), „dass Paul During sich öfter über Paul Thol beschwerte, weil er die schweren (Decken)-Malereien machen musste, während Thol die leichteren Wandarbeiten vornahm.“ Ich danke Frau Weißenborn für die großzügige Erlaubnis der Einsichtnahme in Durings Skizzenbücher mit den vielfältigen Pflanzen- und Tierdarstellungen.

³⁸ Pfarrarchiv Dissen, Akte 1937–1939, 243 A. Schreiben Paul Thol an Pfarrer Šwjela vom 2. 2. 1938. S. u. Dokument 2: Handschriftliche Liste der Beteiligten von Bogumił Šwjela.

³⁹ Entsprechende Bemühungen, etwas bei den Nachkommen Paul Thols zu erfahren, waren erfolglos.

⁴⁰ Vgl. die Abbildung in *Serbska pratyja* 2005: 55.

⁴¹ Pfarrarchiv Dissen, Az. 30, Akte 1937–1939, 243 A, Aktenvermerk Pfarrer Šwjela.

⁴² Ebenda. Es ist die bislang einzige historische Aufnahme des Altars mit dem violetten Altarbehang.

⁴³ Pressebericht aus dem „Evangelischen Sonntagsblatt für den Kirchenkreis Cottbus“ vom 19. 9. 1937, verfasst von Vikar Alfred Schmidt.

Fryco Latk (1895–1980)

Der viele Jahre in Weimar tätige und aus Neuendorf bei Peitz stammende wendische Maler wirkte in einer bisher noch nicht erforschten Weise am gestalterischen Konzept für die Dissener Kirche mit. Allerdings kann seine direkte Beteiligung an Entwürfen bzw. an den Ausführungen der Innenausmalung als unwahrscheinlich gelten. Eine Deutung lässt der von Šwjela formulierte Listentitel zu: „Verzeichnis derjenigen Personen, die in irgendeiner Weise an den Arbeiten und Vorarbeiten beteiligt waren, etwa seit 1910. [...] 7. Ratgeber / Pfr Burscher / Pfr Schade / Dr. Wenzel, Geld / Fr. Latk, Malerei / Dr. Fischer, Orgel“.⁴⁴ Die vermutlich Jahre zurückliegende Beratung durch Fryco Latk muss von Šwjela als bedeutsam angesehen worden sein.⁴⁵ Entwürfe bzw. Ausführungen der wendischen Emporen-Inschriften lassen sich jedoch in keiner wissenschaftlich haltbaren Weise mit ihm in Verbindung bringen. Insofern bleibt dessen Ratgebertätigkeit im Unklaren. Auch die Tagebuchaufzeichnungen Šwjelas enthalten dazu keine Angaben.⁴⁶

Mato Kosyk (1853–1940)

Kosyk lebte ab 1887 als wendischer Pfarrer, Landmann und Dichter in den USA. Pfarrer Šwjela stand mit ihm in regem Briefwechsel und hat für den wendischen Spruch an der die Geburt Christi zeigenden Empore keinen Bibelvers, sondern Gedichtzeilen Kosyks verwenden lassen.⁴⁷

Dieses Kosyk-Gedicht an der Empore in Dissen sollte zukünftig auch genannt werden, wenn es um Zeugnisse geht, die der Dichter in seiner alten Heimat hinterlassen hat.⁴⁸

Literaturverzeichnis

- BENZ, Wolfgang; GRAML, Hermann; WEISS, Hermann (Hgg.) 2001: Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München, S. 189 f., 420.
 JAHN, Peter; ZENKER, Babette 1999: Dissen/Dešno – ein wendisches Dorf an der Spree. Cottbus.

⁴⁴ Pfarrarchiv Dissen, Akte 1937, 83 A, Handschriftliche Liste von B. Šwjela von allen Beteiligten; 7. Ratgeber.

⁴⁵ S. das Porträt Bogumił Šwjela, gemalt von Fryco Latk, als Abb. 1 zum Artikel von Peter Schurmann in diesem Heft. Über das Porträt wird seitens der Familie berichtet, dass ein Enkel Šwjelas (Name liegt dem Autor vor) für z. B. Steuerberatungsleistungen vom Künstler sozusagen in Honorargleichheit das Gemälde geschenkt bekam. Das Bild ist 2016 dem Wendischen Museum Cottbus als Dauerleihgabe übergeben worden.

⁴⁶ Wir danken Annett Bresan vom Sorbischen Institut Bautzen für die Bereitstellung einiger Tagebuchauszüge von Bogumił Šwjela. Diese persönlichen Aufzeichnungen B. Šwjelas werden derzeit vom Institut für eine Veröffentlichung vorbereitet.

⁴⁷ JANAS/MARTI 2006: 49. Der wendische Spruch ist Teil eines Gedichts von Mato Kosyk, er wurde von Šwjela für den Emporen-Text geringfügig geändert, s. oben.

⁴⁸ S. Abb. 3: Die Empore mit der Darstellung „Christi Geburt“.

- JANAŠ, Pěťš; MARTI, Roland (Hgg.) 2006: Mato Kosyk. Spise. Celkowny wudawk, 4. zwězk. Budyšin.
- LEHMANN, Herbert 2008: Am Kreuze scheiden sich die Geister, in: Cottbuser Blätter. Sonderheft.
- ROGGAN, Alfred 2017: Cerkwiny mólaf Paul Thol a serbske motiwy w jogo twórbjje, in: Rozhlad 67/5, S. 19–25.
- SCHÖN, FRANZ; SCHOLZE, Dietrich (Hgg.) 2014, unter Mitarbeit von Susanne HOSE, Maria MIRTSCHIN und Anja POHONTSCH: Sorbisches Kulturlexikon. Bautzen.
- WILKING, Dirk 2016: Sorben/Wenden und Rechtsextremismus, in: Einblicke V. Ein Werkstattbuch. Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung (Hg.). Potsdam, S. 171–197.

Dokument 1

Schreiben von Bogumil Šwjela im Zuge der Reparatur- und Rekonstruktionsarbeiten im Dach- und Turmbereich der Kirche Dissen, hinterlegt in der Turmkugel, 23. 6. 1936

Lieber himmlischer Vater! Vergieb alles, was an und in und unter dieser Kirche gesündigt worden ist. Laß die Gemeinde, die sich in diesem Gotteshause sammelt, dein Volk werden; erwecke durch den Klang dieser Glocken alle, die ihn hören, zur Buße, zur Einkehr und Heimkehr. Amen.

Die Holzfachwerkkirche sollte schon 1868 zugleich mit dem Turm erneuert werden. Es kam nicht soweit. Allmählich wurde sie immer mehr baufällig. Etwa um 1910 begannen die Verhandlungen zwischen Gemeinde, Konsistorium und Regierung. Zweimal war vom Herrn Minister ein Neubau genehmigt, aber unter dem Gedanken der Altertumspflege kam es zur Wiederherstellung des alten Gebäudes.

Im Dezember 1934 wurde die Kirche polizeilich gesperrt wegen Lebensgefährlichkeit. Anfang 1936 konnte endlich mit dem Bau begonnen werden. Die Maurer- und Zimmerarbeiten wurden der Firma Julius Erling, die Dachdeckerarbeiten der Fa. W. Schmidt, beide in Cottbus, die Luftheizung der Fa. Kori in Berlin übertragen. Weitere Arbeiten sind noch nicht vergeben.

Am 26. Mai 1936 wurden Kreuz und Kugel nebst Unterbau herabgelassen. Alles zusammen wog rd 2 ¾ Ctr. und war fest zusammengerostet. Durch das Wanken des Kreuzes war ein Spalt entstanden, durch den ein Bienenschwarm in die Kugel eindrang u. sich anbaute. Ein Stückchen Wachswabe war noch vorhanden und die Reste der erfrorenen verwesenen Bienen. In der Kugel befand sich diese kupferne Kapsel, welche am 28. Mai in der Schmiede geöffnet wurde. Der Inhalt wurde am zweitfolgenden Sonntag der Gemeinde gezeigt und in der gleichen Verpackung wieder eingelegt.

Hinzugefügt wurde diese Urkunde, der wendische und Kreiskalender dieses Jahres, Geldstücke und Scheine aus der Vorkriegs und Inflationszeit.

Die Wiederherstellung des Kreuzes und des unteren Zapfens übernahm der Schmiedemstr. Friedrich Boßlau, das Reinigen und Vergolden der Kugel der Maler Heinrich Knick, beide in Dissen. Am Mittwoch nach d. 2. Trinitatesonntag, den 24. Juni wurden Kugel und Kreuz wiederaufgesetzt.

Zur Zeit des Baues waren in der Gemeinde Pfarrer Christian Gotthold Schwela aus Schorbus Kirchenälteste: Friedrich Starik, gen. Matusch, Christian Puschkel, gen. Schimenz, Chr. Rinza aus Dissen; Johann Dahley, Chr. Becker aus Striesow.

Der Lehrer in Dissen heißt Wilhelm Lucas aus Burg, in Striesow Max Malke aus Forst. Bürgermeister von Dissen ist Friedrich Resag, von Striesow Chr. Becker. Amtsvorsteher ist Chr. Saschowa gen. Kubo in Sielow.

Zum Bau haben beigetragen: das Konsistorium 9 000 RM, die Arbeitsbeschaffung durch Vermittelung des Herrn Kreisbaumeisters Kals und Landrats Schroeter 1/5 der Bausumme, rd 8 000 RM, das Patronat wird 8–9 000 RM zu geben haben. Der übrige Anteil der Gemeinde wird nach der Flecken-, Dorf- und Ackerordnung vom 17. Dezember 1702 auf die einzelnen Haushaltungen verteilt.

Innerhalb der Kirche wurde ein Grabgewölbe kenntlich vor dem Altar und ein zweites links vom Südeingang unter den Frauenbänken. Sie wurden nicht geöffnet; hinter dem Altar war ein Gewölbe nicht zu merken. Unter dem Fußboden fand sich eine bis 10 cm dicke Schicht Asche und Holzkohle aus dem Brand von 1768.

Nach den Kämpfen des Weltkrieges, in welchem 20 Mann aus Dissen, 17 aus Striesow ihr Leben dahingegeben haben und nach den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs in der Nachkriegs- und Inflationszeit, von der die beigelegten Zahlungsmittel Zeugnis geben, hat sich unter dem Regiment des Führers und Kanzlers Adolf Hitler eine Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands angebahnt. Doch die geistigen Kämpfe um das Bekenntnis zu Jesu Christo als dem Sohn Gottes und Herrn der Kirche sind noch nicht abgeschlossen.

Die beiden vorigen Urkunden beschäftigten sich mit der wendischen Sprache. Auch heute noch ist diese in der Gemeinde vorherrschend. Gepredigt wird 2 x wend. 1 mal deutsch. Von den rd 700 Einwohnern von Dissen sind 11 deutsch geboren, 3 von ihnen sprechen auch wendisch, von 400 in Striesow sind 4 Deutsche. Da aber dieser Sprache jede Pflege in der Schule versagt wird, werden schließlich doch einmal ihre letzten Tage kommen. Ein friedliches Einschlafen sollte man aber dieses Ende – Hungertod – nicht nennen

Dissen, den 23. Juni 1936
22 ³/₄ Uhr:

Christian Gotthold Schwela,
Pfarrer von Dissen und Sielow.

Dokument 2**Handschriftliche Liste der an der Rekonstruktion der Dissener Kirche (1935–1937) Beteiligten, aufgestellt von Pfarrer Schwela/Pfarrarchiv Dissen, Akte 1937 (Auszug)**

[...]

4. Konservator	5. Superintend.	6. Unternehmen
Dr. Wilhelm Jung	Kunert	Architekt Mekelt
Prof. Blunck	Cordes	Zech, Bohrarbeit
Dr. Wohler	Wantellar	Sauer, Orgel
		Körner, Dachdecker
		Bukewitz
		Siemens / Schenkert
		Thielemann (Kupferdach)
		Klaue, Strobitz
		Kittel
		Sansenzki
		Kori
		Schubert
		Dr. Schultze
		Erling
		Eule
		Prof. Thol
		During
		Brett
		Günter
		Graßme
		Christ. } Jahn
		Herm } Jahn
		Quitze
7. Ratgeber		Krüger u. Hahn
Pfr Burscher		Müller u. Dinkelmann
" Schare	} Geld	Tietze, Altarbehang
Dr. Wenzel		Frau Krautz, Stickerei
Fr. Latk, Malerei		Werner, Decke
Dr. Fischer, Orgel		Knick Malermeister
		Boßlau Schmied
		Suckert, Glasermeist
		Wenzke
		Württembergische. M.F.

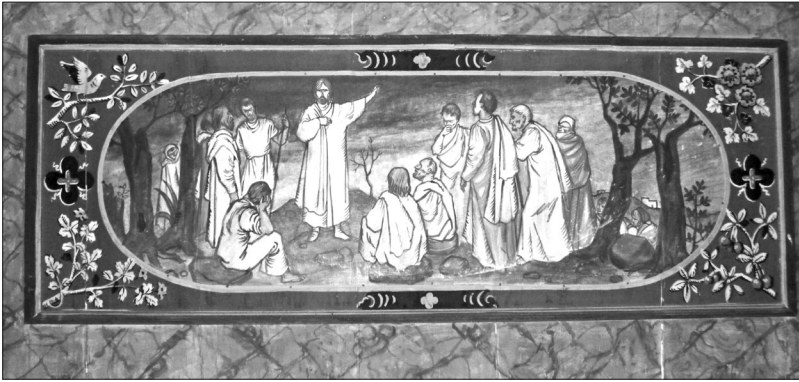


Abbildung 4: Kirche Dissen, Orgel-Empore „Die Bergpredigt“

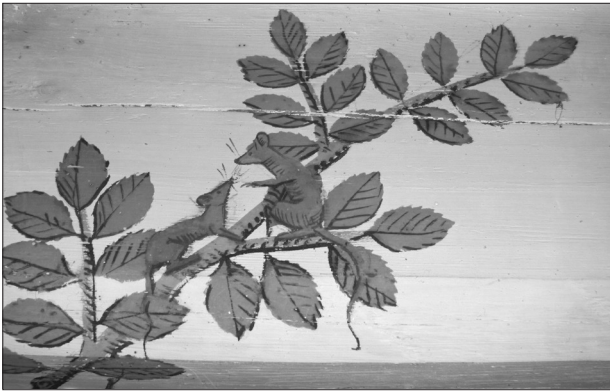


Abbildung 5: Kirche Dissen, Detail der Deckenfassung mit Ratten

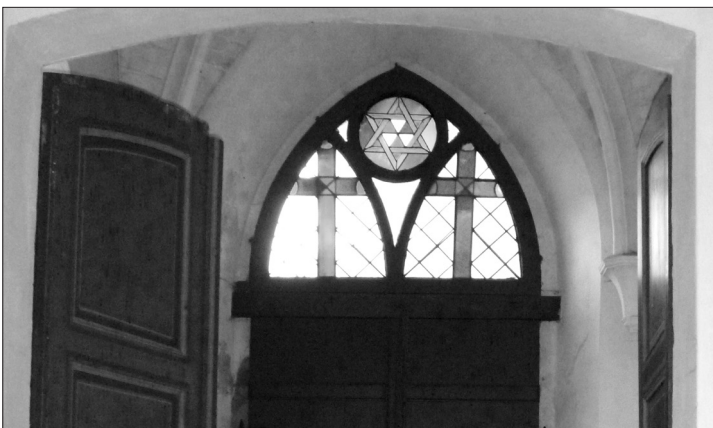


Abbildung 6: Kirche Dissen, symbolische Kreuzigungsdarstellung von 1869 über dem Hauptportal im Turm